

Cardinaux, Emil

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **23 (1936)**

Heft 11

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bühler die Vertreter von Bund, Kanton und Stadt. Bern ist nach längerem Unterbruch als Tagungsort bestimmt worden, um den Kontakt mit den zentralen Behörden zu vertiefen. Als Gesinnungsverband höherer Einheit stellt der SWB seine idealen Bundesziele in den Dienst des Gemeinwohles; er ist bereit, mit dem vollen Einsatz seiner fähigen Kräfte am Ausbau unserer Heimat mitzuschaffen. – Zwei ausgezeichnete Referate stellten hierauf eine aktuelle Frage in den Vordergrund, die Gestaltung von Ausstellungen.

Der Direktor der eidg. Bauten, *L. Jungo*, Präsident der schweizerischen Kommission für die nächstjährige Ausstellung in Paris, untersuchte das Thema «Les expositions et l'Etat». Oberstes Ziel ist ihr erzieherischer Wert und der Anreiz auf die schöpferischen Kräfte in Technik, Kunst und Wissenschaft. Paris 1937 wird zu einer propagandistischen Manifestation der beteiligten Nationen und ihrer Staatsformen. Die Schweiz darf bei diesem Wettbewerb nicht zurückstehen. Es ist aber wichtig, die Vielgestaltigkeit der Auffassungen, die durch die eigenartige Organisation unseres Volkes bedingt sind, einheitlich und grosszügig zur Darstellung zu bringen. Der Staat unterstützt nur Ausstellungen, die im Prinzip idealistisch sind, moralisch durch sein Patronat und finanziell durch Gewährung von Subventionen.

Architekt *Egidius Streiff*, der Geschäftsführer des SWB, formulierte die Grundprinzipien der Ausstellungsgestaltung. Ausstellen heisst in jedem Falle etwas propagieren, sei es den Verkauf von Landeserzeugnissen, die Wichtigkeit einer Stadt, die Einhaltung bestimmter Lebensnormen usw. Das bisherige planlose Aneinanderreihen von Ausstellungsmaterialien hat eher verwirrend gewirkt. Der einzelne Besucher vermochte die Masse von Produkten, die man ihm zeigte, nicht mehr zu bewältigen, ja, es wurde dabei nicht einmal mehr der Zweck der Warenvermittlung erreicht. Aus dieser Erkenntnis heraus entwickelten sich die Messen, die den serienmässigen Verkauf der Erzeugnisse des Produzenten an den Wiederverkäufer erleichtern. Im Gegensatz dazu müssen für die zeitgemässe Ausstellung neue Wege gesucht

werden. Dem Aufbau aller dieser Veranstaltungen ist ein der Idee angepasstes planmässiges Programm zugrunde zu legen, das die Schauobjekte aus der Perspektive der Verbraucher nach Herstellungsprozessen und Verbrauchsfunktionen gruppiert. Man hat hierfür den Begriff der «thematischen Ausstellung» geprägt; der Ausdruck soll lediglich den Gegensatz zur Warenmesse und zum Jahrmarkt betonen.

Wie Direktor Jungo schon andeutete, wird der Schweizer Pavillon in Paris 1937 als eine Art Staatswerbung aufzufassen sein. Durch frühzeitige Beratung der Industrie ist eine Beeinflussung des Ausstellungsgutes angestrebt. Die aus Fachleuten und Künstlern zusammengesetzte Jury wird dafür sorgen, dass durch die einzelnen Abteilungen eine deutlich erkennbare Gesamthaltung geht, die sich nicht nur auf einen repräsentativen Rahmen, sondern auch auf den Inhalt bezieht.

Im Inland ist das wichtigste Ereignis der kommenden Jahre die Schweizerische Landesausstellung in Zürich. Ihre Aufgabe wird sein, die Tätigkeit der Schweiz in einem objektiven Querschnitt volkstümlich sichtbar zu machen, also viele über vieles zu orientieren.

Auch hier kann die Lösung auf keinen Fall in der messeartigen Form gesucht werden. Die Volkstümlichkeit als Grundforderung wird automatisch dazu zwingen, allzu ausgedehnte Fachaussstellungen mit graphischen Darstellungen, die den Gesamtüberblick erschweren, zu vermeiden.

Mit einem Maximum an Lebendigkeit der Darstellung, einem gleichzeitig straffen und klaren Aufbau ist ein Maximum an Ueberblick zu bieten.

Im grossen Saal des Bürgerhauses, der durch die Ortsgruppe mit SWB-Arbeiten originell ausgeschmückt war, übermittelte beim Mittagessen G. E. Magnat als vertrauter, gern gehörter Gast die Grüsse des «Oeuvre».

Nachher folgte die Gesellschaft der charmanten Einladung des städtischen Baudirektors E. Reinhard in den Keller des Erlacherhofes. Hier, im Höhepunkt fröhlichster Stimmung, fand die Werkbundtagung ihren glücklichen Ausklang.

A. F.-S.

Emil Cardinaux †

59jährig ist am 4. Oktober in Bern der Maler Emil Cardinaux verstorben, der sich vor allem als einer der ersten und führenden Meister des künstlerischen Plakates einen Namen gemacht hat. Künstlerisch zugleich von Hodler und vom Impressionismus beeinflusst, schuf er sich einen wirkungsvollen, aber trotzdem künstlerisch noblen und zartfarbigen Plakatstil. Während andere Hodler-Nachfolger das Monumentale anstrebten und dabei im Plakat stecken blieben, strebte Cardinaux das Plakat an und schuf damit vollgültige Kunstwerke, die

alle Geschmacksströmungen in den grafischen Künsten überdauert haben, so dass sie auch heute nicht veraltet wirken. Besonders seine Verkehrsplakate wirken so frisch wie je, weil aus ihnen ein lebendiges und kräftiges Naturempfinden spricht, realisiert mit solidem künstlerischem Können und einem Geschmack, der ihm verbot, seine Plakate auf einen lediglich überraschenden und entsprechend rasch veraltenden Trick aufzubauen. Berühmt ist der «Grüne Gaul», das Plakat der Landesausstellung Bern 1914, das damals sensationell wirkte. P. M.